

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 05.01.2020 / 10:00 Uhr

Wahre Größe

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Sie waren aber auf dem Weg und zogen hinauf nach Jerusalem, und Jesus ging ihnen voran, und sie entsetzten sich und folgten ihm mit Bangen. Da nahm er die Zwölf nochmals beiseite und fing an, ihnen zu sagen, was mit ihm geschehen werde: ³³ Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den obersten Priestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert werden; und sie werden ihn zum Tode verurteilen und ihn den Heiden ausliefern; ³⁴ und sie werden ihn verspotten und geißeln und anspucken und ihn töten; und am dritten Tag wird er wieder auferstehen. ³⁵ Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sprachen: Meister, wir wünschen, dass du uns gewährst, um was wir bitten! ³⁶ Und er sprach zu ihnen: Was wünscht ihr, dass ich euch tun soll? ³⁷ Sie sprachen zu ihm: Gewähre uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen dürfen in deiner Herrlichkeit! ³⁸ Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet! Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde? ³⁹ Und sie sprachen zu ihm: Wir können es! Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde; ⁴⁰ aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu verleihen, steht nicht mir zu, sondern [es wird denen zuteil], denen es bereitet ist. ⁴¹ Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, über Jakobus und Johannes unwillig zu werden. ⁴² Aber Jesus rief sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass diejenigen, welche als Herrscher der Heidenvölker gelten, sie unterdrücken, und dass ihre Großen Gewalt über sie ausüben. ⁴³ Unter euch aber soll es nicht so sein, sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener; ⁴⁴ und wer von euch der Erste werden will, der sei aller Knecht. ⁴⁵ Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“*

(Markus 10,32-45)

Sicher warst du schon einmal fest entschlossen ein Ziel zu erreichen. Dann bist du zielstrebig und ohne Umwege vorangegangen.

Bei uns um die Ecke befindet sich eine Grundschule. Wenn ich morgens aus dem Fenster schaue, sehe ich so manches Kind lustlos seinem Ziel entgegnetrotten. Nicht wenige schlendern und trödeln in der Hoffnung, dass je langsamer sie gehen, die Wahrscheinlichkeit steigt, dass der Unterricht doch noch ausfällt.

Jesus und die Jünger befanden sich auf dem Weg von Galiläa im Norden des Landes in Richtung Jerusalem. Sie kamen der Stadt immer näher. Sie *„zogen hinauf nach Jerusalem“* (V. 32).

Wer schon einmal in Israel war, weiß, dass die Heilige Stadt auf einem Berg liegt. Man steigt auf, um dorthin zu gelangen. *„Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn“*, heißt es in *Jesaja 2,3*.

Sie waren Jerusalem, und damit auch dem Leiden und Sterben Jesu, sehr nahegekommen. Zweimal hatte Jesus darüber bereits mit den Jüngern gesprochen.

Sie näherten sich der Stadt auf unterschiedliche Weise: „*Jesus ging ihnen voran, und sie entsetzten sich und folgten mit Bangen*“ (Markus 10,32). Sie waren erschrocken, ahnten, dass es nun ernst würde. Sie hatten Angst und folgten mit Bangen.

Aber sie entsetzten sich auch, weil Jesus völlig entschlossen war. Er zauderte nicht. Er trödelte nicht. Er versuchte die Ankunft, und damit Sein Sterben, nicht hinauszuzögern. Stattdessen ging Er ihnen voran.

Lukas schreibt, dass „*er sein Angesicht entschlossen nach Jerusalem richtete, um dorthin zu reisen*“ (Lukas 9,51). Schon der alttestamentliche Prophet Jesaja schrieb über Jesus, den leidenden Gottesknecht: „*Darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein, denn ich wusste, dass ich nicht zuschanden würde*“ (Jesaja 50,7).

Obwohl unser Herr wusste, was auf Ihn wartete, ging Er entschlossen voran. Er zögerte nicht, sondern ging festen Schrittes Seinem Tod entgegen. Wir würden wohl trödeln und zögern, Jesus nicht. Er war fest entschlossen Seinem Vater bis zum äußersten Ende zu gehorchen.

Die Jünger waren entsetzt über Seine Entschlossenheit und ängstlich über das, was auf Ihn in Jerusalem wartete.

Dass Er wirklich wusste, was auf Ihn zukam, machen Seine dann folgenden Worte deutlich. Es ist die dritte Ankündigung Seines Leidens und Sterbens und zugleich die detaillierteste: „*Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den obersten Priestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert werden; und sie werden ihn zum Tode verurteilen und ihn den Heiden ausliefern; ³⁴ und sie werden ihn verspotten und geißeln und anspucken und ihn töten; und am dritten Tag wird er wieder auferstehen*“ (Markus 10,33-34).

Er nahm Seine Jünger beiseite und erzählte ihnen ein weiteres Mal, was auf Ihn wartete. Nichts hielt Er zurück, nichts verbarg Er.

Seine Beschreibung der Ereignisse war so detailliert, dass Kritiker sagen, diese Worte seien Jesus im Nachhinein nach den Geschehnissen in den Mund gelegt worden. Man will die übernatürliche Prophetie nicht wahrhaben, sodass man es vorzieht, den Evangelisten Markus des Betrugs zu bezichtigen.

Aber Jesus wusste was Ihn erwartete, denn David und die Propheten, deren Texte Er sehr gut kannte, sprachen davon. Er las diese Texte nicht nur, sondern Er war selbst die Person, von der sie handelten.

„*Alle, die mich sehen, spotten über mich; sie reißen den Mund auf und schütteln den Kopf*“ (Psalm 22,8).

„*Meinen Rücken bot ich denen dar, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel*“ (Jesaja 50,6).

„*Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht. ³ Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut; wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, und wir achteten ihn nicht*“ (Jesaja 53,2-3).

Sein Tod und Sterben war für Jesus weder unfreiwillig noch unvorhersehbar. Von Beginn Seines irdischen Dienstes an, sah Er das Kreuz vor sich und ging konsequent den Weg.

Er wusste, dass Sein Tod das notwendige Lösegeld war, das für die Versöhnung von Gott und Menschen gezahlt werden musste. Dieses Lösegeld war Sein eigenes Blut. Als die Zeit kam, hielt Er Wort, ging hinauf nach Jerusalem und starb für unsere Sünden auf Golgatha.

Gelobt sei Sein Name! Er war bereit, für uns zum Fluch zu werden.

Wenn Er dieses Versprechen treu erfüllte und auf dem Weg hinauf nach Jerusalem nicht zurückschreckte, dann wird Er auch die retten, die heute zu Ihm kommen (Johannes 6,37).

I. HUNGER NACH MACHT UND ANERKENNUNG

Aber wie reagierten die Jünger auf die erneute und detaillierte Ankündigung Seines Todes?

Als Er zum ersten Mal davon gesprochen hatte, war Ihm Petrus entgegengetreten und hatte Ihn getadelt (Markus 8,32).

Bei der zweiten Ankündigung Seines Todes begriffen sie nichts: Die Jünger „*aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen*“ (Markus 9,32).

Diesmal stritten sie um den besten Platz im Himmel. Ganz offensichtlich hatten sie immer noch nicht begriffen, worum es eigentlich ging. Sie standen kurz vor dem großen Erlösungswerk ihres Meisters und schacherten um die besten Plätze im Himmel. Sie wollten das Kreuz überspringen und gleich zur Krone greifen.

„*Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sprachen: Meister, wir wünschen, dass du uns gewährst, um was wir bitten!*“ (Kap. 10,35).

Sie sahen in Jesus jemanden, der ihre Wünsche erfüllte. Es scheint so, als hielten sie Ihn für so etwas wie einen Hotelpagen, der dazu da war, ihre Bestellungen anzunehmen. Ihre Bitte hörte sich mehr nach einer Forderung an: „*Meister, wir wünschen, dass du uns gewährst, um was wir bitten!*“ (V. 35).

Wir sollten nicht mit Fingern auf die Jünger zeigen und dabei vergessen, dass wir doch oft genauso handeln. Fallen wir nicht auch in das gleiche Muster? Wie oft bestürmen wir Jesus mit einer Bitte nach der anderen und sagen vielleicht auch: „Ich wünsche, dass du mir meine Bitte gewährst.“ Wie oft haben unsere Bitten unsere Bedürfnisse, Vorstellungen und Wünsche zum Inhalt. Wir sollten uns vielmehr auf Gott und Seine Ehre und auf die Nöte unseres Nächsten konzentrieren, wie Jesus den Jüngern später deutlich machte.

„*Was wünscht ihr, dass ich euch tun soll?*“ (V. 36), fragte Jesus. „Wir würden gerne unsere Plätze reservieren, dafür ist es nie zu früh.“ „*Gewähre uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen dürfen in deiner Herrlichkeit!*“ (V. 37).

Jesus sprach über Leiden, sie über Status. Wie kamen diese beiden besonders privilegierten Jünger dazu? Sie waren mit Jesus auf dem Berg der Verklärung gewesen. „Da gab es sicher einen Grund, warum Er uns auf den Berg mitgenommen hat“, dachten sie vielleicht. „Wir sind offensichtlich Schlüsselpersonen. Warum fragen wir Ihn nicht nach unserer Platzreservierung?“

Haben wir Besonderes mit Gott erlebt, hat Er uns zu Sich gezogen und uns das Wunder Seiner Liebe gezeigt? Dann nicht, weil wir es verdient hätten und daraus einen Anspruch ableiten könnten. Es ist ein Zeichen Seiner wunderbaren Gnade.

Die Jünger waren ambitioniert, taktlos und selbstsüchtig. Und wir?

„*Ihr wisst nicht, um was ihr bittet!*“ (V. 38), entgegnete Jesus. Mit anderen Worten: „Ihr habt keine Ahnung, wovon ihr redet.“

„*Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde?*“ (V. 38).

Der Kelch, den Jesus trank, war der Kelch des Zornes Gottes, der gegen die Sünde von Menschen ausgegossen wird. Im Garten Gethsemane sprach Jesus von diesem Kelch: „*Und er sprach: Abba, Vater! Alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!*“ (Kap. 14,36).

Weiter sprach Er: „*Und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde?*“ (Kap. 10,38). Hier redete Er nicht von Seiner Taufe durch Johannes im Jordan, sondern von der Flut des Zornes Gottes, die über Ihn hereinbrechen würde.

„Ihr wollt zu meiner Rechten und Linken sitzen, aber es gibt keine Herrlichkeit ohne zuerst das Kreuz. Könnt ihr durch dieses Zorngericht hindurchgehen?“ Die Antwort ist offensichtlich „Nein“, doch sie antworteten: „*Wir können es!*“ (V. 39).

Jesus tadelte sie nicht, aber Er gab ihnen einen Hinweis, dass auch auf sie Leid wartete: „*Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde*“ (V. 39).

Ihre Leiden würden zumindest vordergründig aussehen wie Seine, doch würden sie nicht die Qual erleben, dass der Vater Sein Gesicht von ihnen abwendete. Auch würden sie nicht den Zorn Gottes für die Sünden der Menschen tragen. Niemand wird von Gott gebeten den Kelch zu trinken und die Taufe zu erleben, die Jesus am Kreuz erfuhr.

Nachfolger Jesu, die dem Herrn im Gehorsam folgen, werden auch Leid und Tod erfahren. Aber Leid und Tod oder irgendetwas anderes sind nicht Bedingung oder Voraussetzung, um die besten Plätze im Himmel sicherzustellen. Denn Jesus sagte weiter: *„Das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu verleihen, steht nicht mir zu, sondern [es wird denen zuteil], denen es bereitet ist“ (V. 40).*

Mit anderen Worten: Wenn wir erdulden, was wir unter der Vorsehung Gottes zu erdulden haben, dann erleben wir dies nicht, damit es uns einen besonderen Platz im Himmel sichert. Denn diese Plätze werden denen zuteil, denen sie bereitet sind.

Überlass also die Platzwahl Gott. Du musst dir darüber keine Sorgen machen. Du brauchst keine Angst zu haben, dass du eine schlechte Sicht von deinem Sitz haben wirst.

Wenn du deinen dir von Gott zugewiesenen Platz im Himmel einnimmst und du dich in der 6850. Reihe wiederfindest, dann setzt du dich hin und sagst: „Oh, ist das ein sagenhafter Platz!“

Und wenn du in der vierten Reihe sitzt, dann sagst du: „Oh, ist das ist ein wunderbarer Platz!“

Auch in Reihe 512 wirst du begeistert sein. Du wirst nicht die Tribüne hinabschauen und die Leute in den Reihen vor dir sehen und sagen: „Oh, ich wünschte ich wäre dort unten, viel weiter vorne.“

Wir werden auf dem Platz ankommen und dort vollkommen zufrieden sein, den Er uns geben wird.

Und solltest du weiter vorne platziert werden, dann wirst du dich nicht umdrehen und sagen: „Mann, bin ich froh, dass ich nicht dahinten bin“, weil du absolut zufrieden sein wirst, mit dem was Er dir bereitet hat.

„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1. Korinther 2,9).

„Seht ihr, ihr solltet nicht nach euren Sitzen fragen“, war die Botschaft Jesu an Seine Jünger. „Ich bin nicht verantwortlich für die Sitzplatzverteilung bei meinem Festmahl. Mein Vater kümmert sich darum. Aber wisst dies: Der Schlüssel zu eurem Platz, ist nicht euer Leid.“

„Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, über Jakobus und Johannes unwillig zu werden“ (Markus 10,41).

Vielleicht, weil sie es für unangemessen hielten, überhaupt darüber zu sprechen. Vermutlich aber, weil sie es unangebracht fanden, dass Jakobus und Johannes vorausgeeilt waren. Als sie festgestellt haben, dass die beiden sich um den rechten und linken Platz beworben hatten, war das für sie überhaupt nicht in Ordnung, denn sie wollten doch auch berücksichtigt werden.

Im Nachgang der vorherigen Ankündigung des Todes Jesu hatten sie gestritten, wer von ihnen der Größte sei. Hatten sie denn nichts gelernt? Jesus hatte ihnen doch gesagt: *„Wenn jemand der Erste sein will, so sei er von allen der Letzte und aller Diener!“ (Markus 9,35).*

Sie verstanden es nicht. Und wir?

Da ist aber auch Hoffnung für dich und mich. Denn was war das für eine Gruppe von Männern? Es waren die zukünftigen Leiter der Gemeinde Jesu.

Unter ihnen herrschten Rivalität und selbstsüchtige Ambitionen. Und doch hat der Herr sie schließlich verändert und geläutert und ein mächtiges Werk durch sie getan.

Hätte Jesus nur vollkommene Menschen zu Seinen Jüngern erwählt, dann sähen wir sie an und sagten: „Die sind mir so weit voraus, mich wird Er nicht benutzen können, denn ich bin schließlich ein Zweifler, selbstsüchtig und ein Angsthase.“

Aber Gott hat sie verändert. Das kann Er auch mit uns tun.

II. WAHRE GRÖSSE

Zum Schluss versammelte Jesus sie noch einmal: *„Aber Jesus rief sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass diejenigen, welche als Herrscher der Heidenvölker gelten, sie unterdrücken, und dass ihre Großen Gewalt über sie ausüben.“*⁴³ *Unter euch aber soll es nicht so sein, sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener,⁴⁴ und wer von euch der Erste werden will, der sei aller Knecht“* (Kap. 10,42-44).

Jesus lehrte sie eine Lektion, die wir alle lernen müssen.

Jesus bezog sich auf die Heiden. Ihre Mächtigen missbrauchten ihre Macht. Sie hatten kein Gespür für Verantwortung und waren nicht bereit zu dienen.

Jesus aber lässt keinen Zweifel aufkommen – so soll es in der Gemeinde nicht sein: *„Unter euch aber soll es nicht so sein“* (V. 43).

„In der Welt mag man so leben, aber nicht in meinem Haus.“ Mit Nachdruck schärfte Jesus ihnen noch einmal dieses Thema ein, weil es Ihm so wichtig war.

Jesus zeigt uns, wie Leiterschaft unter Gläubigen aussehen soll: *„Wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener,⁴⁴ und wer von euch der Erste werden will, der sei aller Knecht“* (V. 43-44).

Das gefällt uns nicht, denn wenn wir ehrlich sind, ziehen wir es vor, dass uns gedient wird, statt dass wir dienen. Aber Jesus will es so nicht haben. Er sagt, wenn wir groß sein wollen, müssen wir klein werden. Wenn wir erhöht werden wollen, müssen wir erniedrigt werden. Wenn wir regieren wollen, müssen wir dienen. *„Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“* (V. 45).

Wenn wir uns das Leben Jesu ansehen, dann wundern wir uns und fragen uns: Was trieb ihn an? Warum tat Er, was Er tat? Warum sagte Er, was Er sagte? Hier erfahren wir es. Hier teilte Er den Jüngern mit, warum Er sich so entschlossen auf den Weg nach Jerusalem machte: **Er kam, um zu dienen. Er kam, um Sein Leben am Kreuz als Lösegeld für viele zu geben. Amen.**